

Bericht Erdinger Anzeiger

Freitag, 25. November 2022, Erdinger Anzeiger / Lokalteil
Wartenberg holt Stadtwerke Dorfen ins Boot

Gemeinsames Kommunalunternehmen für Nahwärmenetz – Gesellschaft wird gegründet

VON MARKUS SCHWARZKUGLER

Ein Teil des Nahwärmekonzepts der Wartenberger Marktgemeinde. An Freiflächen-Solarthermie wird an der Bgm.-Stuhlberger-Straße gedacht. Archiv: DME CONSULT
Wartenberg – Neues vom Nahwärmenetz: Wartenbergs Marktrat hat in seiner themenreichen Sitzung am Mittwochabend den Grundsatzbeschluss gefällt, gemeinsam mit den Stadtwerken Dorfen ein Kommunalunternehmen für das Quartier westlich der Strogen zu gründen. Wie das Ganze dann heißen soll, ist noch unklar. Ein ähnliches Beispiel gibt es im Landkreis mit den Gemeindewerken Taufkirchen, hier haben sich die Stadtwerke Erding und die Gemeinde Taufkirchen zusammengetan.

Solarthermie, Freiflächen-Photovoltaik, Hybridwärmepumpe, Heizzentrale und einiges mehr: Wie bereits ausführlich berichtet, hat die Marktgemeinde viel vor in dem Gebiet, das von der Pesenlerner Straße, der Strogen, der Zustorfer Straße, der Bgm.-Stuhlberger-Straße und dem Neubaugebiet Kleinfeld West umrahmt wird und sich in der Zukunft irgendwann über den gesamten Ort ausbreiten soll. Das Ziel: „Gemeinsam in Wartenberg die Energiewende umsetzen“. Dafür braucht es nicht zuletzt die Bürger.

Bedenkt man auch die Planungen am Windrad bei Auerbach, nimmt Wartenberg gerade eine Vorreiterrolle ein, ähnlich wie die Stadtwerke Dorfen. Letztere haben bereits viel Knowhow, worauf sich der Markt nun stützen will. Bürgermeister Christian Pröbst (CSU) formulierte es so: „Wenn man das ganz alleine machen würde, passieren Anfängerfehler. Die haben die Stadtwerke vielleicht früher gemacht“ – aber nun eben nicht mehr.

Wartenberg wird in einer künftigen Gesellschaft 51 Prozent Anteil haben, um förderfähig zu bleiben, die Stadtwerke 49 Prozent.

Der Bau zum Beispiel des Heizwerks, des Netzes an sich oder des Solarwerks – all das planen Markt und Stadtwerke gemeinsam, erklärte Pröbst auf Nachfrage. Alleinigiger Eigentümer werde der Markt sein. Der künftige Betreiber müsse dann den Regularien entsprechend europaweit ausgeschrieben werden. Der Betreiber übernehme dann die tägliche Arbeit, beispielsweise alles Kaufmännische oder die Besorgung von Hackschnitzeln.

Pröbst und Stadtwerke-Geschäftsführer Klaus Steiner kennen sich schon länger, nicht zuletzt von der Energievision Erding, deren Geschäftsführer wiederum Pröbst ist. „Wir hatten viele Gespräche, ich habe ein super Bauchgefühl“, bekannte Pröbst, während Steiner sein Unternehmen ausführlich vorstellte. Mit ihm war Prokurist und Technischer Leiter Alois Huber in die Sitzung gekommen. „Eine Minimalrendite muss vereinbart werden“, betonte Steiner für die Stadtwerke. Denn was hätte sonst die Stadt Dorfen davon?

Dominik Rutz (Grüne) war begeistert: „Eine Kooperation wäre super. Dorfen ist im Landkreis ein Vorreiter.“ Eine GmbH macht für Rutz Sinn, auch wenn ihm zufolge eine Genossenschaft Sinn gemacht hätte. „Aber das würde wohl länger dauern.“

Markus Straßberger (CSU) hofft, „dass vielleicht ja die eine oder andere weitere Kooperation entsteht. Ich kann nur dafür werben, dass wir’s machen.“

Michael Gruber (SPD), der als einziger gegen die Zusammenarbeit stimmte, wollte wissen, wie viele Kommunen bislang einen Kooperationsvertrag mit den Dorfener Stadtwerken eingegangen sind. „Ihr wärt’s die Ersten“, antwortete Steiner.

Der Zeitplan für das erste Quartier steht wie berichtet bereits: 2023 soll die Wärmenetzplanung beginnen und das ganze Jahr in Anspruch nehmen. 2024 wird gebaut und über die

nächsten Quartiere gesprochen.

Der Krieg in der Ukraine habe zum Umdenken geführt, stellte Steiner fest. Man müsse Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern erreichen. Auch auf Wasserstoff werde künftig gesetzt werden, prognostizierte er. Nur: Beim Heizen mit Wasserstoff sehe er noch viele Fragezeichen wegen der hohen Kosten. Bilanziell habe man in Dörfern die Stromwende bereits erreicht, so Steiner – und anerkennendes Nicken im Gremium war die Folge.

Zudem sagte er: „Die Städte werden nicht in der Lage sein, ausreichend Strom zu produzieren.“ Das werde auf dem Land passieren, „auch wenn’s über den eigenen Bedarf hinausgeht“. Dass selbst Biomasse, sprich Holzpellets, vor der aktuellen Entwicklung nicht gefeit ist, sprach der Geschäftsführer offen an. Zuletzt habe man hier über 100 Prozent Preissteigerung verzeichnet.

„Wärme ist das ganz, ganz große Thema“, betonte er außerdem. Jede Kommune werde sich dem annehmen müssen.